Der dreifache Advent

Das Abgeordnetenhaus von Berlin hatte aufgrund einer geänderten Gesetzesvorlage beschlossen, alle vier Adventssonntage als verkaufsoffene Sonntage zu nutzen. Allerdings erklärte das Bundesverfassungsgericht (30. November 2009) die vier aufeinander folgenden verkaufsoffenen Adventssonntage in Berlin für unzulässig.

Zur Begründung hieß es, Sonn- und Feiertage seien als „Tage der Arbeitsruhe“ aus religiösen Gründen, aber auch zur persönlichen Erholung der Arbeitnehmer und ihrer Teilhabe am sozialen Leben geschützt. Bloße Profitinteressen reichten nicht aus, um mehrere verkaufsoffene Sonntage in Folge als Ausnahme von der Schutzregel zuzulassen.

letzter Zugriff 3.12.2024: https://www.bundesverfassungsgericht.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2009/bvg09-134.html

Das Bundesverfassungsgericht stellte so klar, dass der Sonntag nicht dem Kommerz gehört. Die Adventszeit hat von ihrem Ursprung mit Kommerz auch so viel zu tun, wie Mallorca mit Wintersport – nämlich gar nichts!

Die Ursprünge der Adventszeit gehen weit zurück. Schon im 5. Jahrhundert wurde sie als achtwöchige Fastenzeit zwischen dem 11. November und dem Epiphaniasfest (Das Fest der Erscheinung des Herrn) am 6. Januar begangen. Da an den Samstagen und Sonntagen nicht gefastet wurde, ergeben sich so die alten kirchlichen 40 Fastentage.

Der Sinn dieses alten adventlichen Fastens lag nicht in der Gewichtsabnahme, sondern in der Besinnung auf das Eigentliche. Wie in der Zeit vor Ostern war diese Fastenzeit hauptsächlich eine Vorbereitungszeit für die Taufbewerber, die an den hervorgehobenen Taufterminen am 6. Januar (Epiphanias) oder in der Osternacht getauft werden sollten.

Ursprünglich hatte die Adventszeit genau wie die Zeit vor Ostern den Charakter einer ernsten Bußzeit. Die liturgische Farbe ist violett. Angesichts der erwarteten Wiederkunft des Herrn wurde die Adventszeit als Vorbereitung verstanden und war vom endzeitlichen Charakter der Buße und Umkehr bestimmt.

Advent heißt Ankunft. Der erwartete Advent ist die Ankunft des Königs aller Könige, die Erwartung des Kommens Jesu in Macht und Herrlichkeit. So lautet der adventliche Gebetsruf: „Maranatha“. Das ist aramäisch und bedeutet: „Komm, Herr Jesus!“ (Offenbarung 22, 20).

Seit mehr als 2000 Jahren warten wir Christen auf Jesus. Seit mehr als 2000 Jahren beten wir Christen: „Maranatha, komm, Herr Jesus!“ Aber wenn wir ehrlich sind, leben wir als Christen nicht immer im Advent mit dieser Erwartung. So mancher Christ wartet nicht mehr und hat in Wahrheit den Glauben an eine sichtbare Wiederkunft Jesu in Macht und Herrlichkeit aufgegeben. Dafür gibt es unterschiedliche Gründe. Die Tatsache, dass die Wiederkunft Jesu seit mehr als 2000 Jahren aussteht, ist einer davon.

Jesus selbst hat das „Bald“ seines Wiederkommens immer wieder betont. Wir finden es allein dreimal im letzten Kapitel der Offenbarung, so z.B. im 12. Vers des 22. Kapitels (HfA): *Macht euch bereit! Ich komme schnell und unerwartet und werde jedem den verdienten Lohn geben.*

Jesus hat aber auch seinen Zeitgenossen, *die meinten, das Reich Gottes werde sogleich offenbar werden* (Lukas 19, Vers 11) gesagt, *nach langer Zeit kam der Herr!* Und in einem anderen Gleichnis sagte er: *Der Bräutigam blieb lange aus!* (Matthäus 25, Vers 5)**.**

Jesus kann noch länger ausbleiben, als wir es meinen. Er richtet sich nicht nach unseren Zeitvorstellungen und Planungen.

Jesus kann aber auch viel schneller wiederkommen, als wir denken. Jesus richtet sich nicht nach unserem Kalender. Gottes Uhr geht anders als unsere Uhren. *Was für uns ein Tag ist, das ist für Gott wie tausend Jahre*, schreibt Petrus in seinem 2. Brief, Kapitel 3, Vers 8 bis 9 (HfA): *und was für uns tausend Jahre sind, das ist für ihn wie ein Tag. Wenn manche also behaupten, Gott würde seine Zusage nicht einhalten, dann stimmt das einfach nicht. Gott kann sein Versprechen jederzeit einlösen.*

„Die Spannung zwischen dem „Bald“ und „dem langen Zeitraum“ können wir nicht auflösen“, schreibt Karl Heinz Knöppel in seinem Buch „Unsere Hoffnung“, „aber sie hat ihren seelsorgerlichen Sinn im Ruf zur Wachsamkeit.“

© Karl Heinz Knöppel, Unsere Hoffnung, Bundesverlag, Witten 1995, Seite 19

Lukas 12, Vers 35 (HfA): *Ihr sollt so leben wie Diener, die darauf warten, dass ihr Herr von einer Hochzeit zurückkommt.*

Das meint Advent: warten auf die Ankunft Jesu in Macht und Herrlichkeit!

Advent erinnert uns aber auch an die erste Ankunft Jesu in dieser Welt, an Weihnachten vor mehr als 2000 Jahren. Es ist für uns eine so bekannte Geschichte. Alle Jahre wieder, und doch dürfen wir uns daran nicht gewöhnen, weil sie so ungeheuerlich und unvorstellbar ist. Gott kommt zu uns: In einem Menschen, in einem Kind, in Jesus von Nazereth.

„Der Gott des Himmels und der Erde, den sonst niemand sehen durfte, ohne zu sterben, verdichtete sich zu einem Säugling, zeigte sein Gesicht und gab sich hilflos in die Hände der Menschen. Alle Vorstellungen über Gott zerbrachen wimmernd in diesem Stall. Und zwischen den Scherben lag das Kind.“

© Albrecht Gralle, „Ruhe wie ein weißes Tuch“, „WeihnachtsFest Geschichten“ von Petra Hahn-Lütjen, Brunnen-Verlag, Gießen 2009, Seite 43

Für mich persönlich steht nicht in erster Linie die Jungfrauengeburt im Fokus von Weihnachten, sondern diese Inkarnation Gottes. Gott hat unser Fleisch angenommen und sich untrennbar in Jesus Christus mit uns verbunden. Im Laufe der Kirchengeschichte hat man lange gebraucht, bis man sich auf diese Formel verständigen konnte: „Wahrer Mensch und wahrer Gott“ (451 Konzil von Chalcedon).

letzter Zugriff 4.12.2024: https://de.wikipedia.org/wiki/Konzil_von_Chalcedon

„Dass der Schöpfer Himmels und der Erden in Jesus von Nazareth unser Fleisch annimmt. Dass Gott sich mit uns Menschen auf unerklärliche Weise durch die Schwangerschaft der Maria, die von keinem Mann wusste, verbindet“, ist die gewaltige Botschaft von Weihnachten.

© Richard Rohr, Von der Freiheit loszulassen, Claudius Verlag, München 1994[5], Seite 19

„Dieser Widerwille, die Inkarnation derartig konkret und praktisch zu verstehen, trägt für mich zur Erklärung bei“ schreibt Richard Rohr „weshalb die Kirche so wenig Ausstrahlung hat, und an ihrem Auftrag scheitert, der Welt das Evangelium zu verkündigen. Zu oft haben wir ein fleischloses und blutarmes Evangelium verkündigt, das den Eindruck erweckt hat, es sei irgendwie nicht ganz o.k., Mensch zu sein. Im Namen Jesu haben wir die Wirklichkeit andauernd in natürlich und übernatürlich, weltlich und geistlich aufgeteilt. Was Gott zusammengefügt hat, das haben wir geschieden.“ *© Richard Rohr, Der nackte Gott, Claudius Verlag, München 1991[6], Seite 13*

„Wahrer Mensch und wahrer Gott“ so können wir nur staunend und anbetend vor dem Kind in der Krippe bekennen. Das „Wie“ entzieht sich unserem begrenzten Verstand, den der Unbegrenzte an Weihnachten so schelmisch provozierte.

In Jesus hat Gott uns seine Liebe erklärt. In Jesus hat Gott uns die Hände entgegengestreckt. In Jesus hat Gott alle unsere Schuld ein für allemal gesühnt. In Jesus bietet Gott uns immer und immer wieder seine Vergebung an. In Jesus hat Gott alle unsere Krankheiten, Verletzungen und Enttäuschungen ans Kreuz getragen, damit wir einen Ort in dieser Welt haben, wo wir mit all dem hinkönnen, was uns umtreibt und nicht zur Ruhe kommen lässt.

Nein, wir dürfen uns nicht daran gewöhnen, an das Geschehen von Weihnachten und Karfreitag, von Ostern und Himmelfahrt. Es ist so bekannt und stellt doch alles auf den Kopf. Seit dem Kommen Jesu ist diese Welt nicht mehr die alte. Die Ankunft Jesu läutete wahrlich eine „Zeitenwende“ ein: Der Heiland, der Retter ist geboren. Nein, an die Ankunft Jesu in dieser Welt, an die Inkarnation und Fleischwerdung Gottes dürfen wir uns nicht gewöhnen.

Das meint Advent: dankbares Erinnern an die Ankunft Gottes in dieser Welt.

Dennoch kann es sein, dass wir zwar hier und heute mehr oder weniger fröhlich und lautstark die Lieder mitsingen und davon hören, dass Jesus kommt, gekommen ist und wiederkommen wird, und doch lässt uns das alles kalt. Der Gedanke an die Wiederkunft Jesu erfüllt uns mit Angst und nicht mit einer hoffnungsvollen Erwartung. Der Gedanke an die Menschwerdung Gottes in dieser Welt reißt uns nicht mehr vom Stuhl und versetzt uns in eine staunende Anbetung.

In dem erwähnten Buch „Unsere Hoffnung“ schreibt Karl Heinz Knöppel weiter: „Der tiefste Grund für die fehlende Freude der Hoffnung aber liegt in der verlorenen Liebe zu Jesus. Darum ist es manchen Christen, wenn sie von seinem Kommen hören, zumute, als hätten sie eine gerichtliche Anklage und Vorladung erhalten. Doch der endzeitliche Ruf lautet nicht: Erschreckt, denn ein

Tyrann steht vor der Tür! Sondern: „Siehe, der Bräutigam kommt!“ Das Hochzeitsfest wartet also und Jesus will uns aufwecken zu einer neuen Freude auf sein Wiederkommen.

Wenn sich eine Braut nicht mehr auf die Hochzeit freut, ist ihre Liebe mangelhaft. Liebe ist der Schlüssel zur Sehnsucht auf Jesu Kommen. Jesus spricht in Offenbarung 2, Vers 4 von der ersten Liebe. Das ist die Liebe, wie man sie bei Brautleuten findet, die sich auf ihre Hochzeit freuen. Was aber muß das für eine Braut sein, die sich nicht mehr auf die Hochzeit freut! Die Liebe zu Jesus schafft ein frohes Warten auf seine Ankunft." *© Karl Heinz Knöppel, Unsere Hoffnung, Bundesverlag, Witten 1995, Seite 19*

Genau darum geht es in der Adventszeit. Es geht genau genommen um das dreifache Kommen Jesu:

- das erste Kommen Gottes in dieser Welt - ganz menschlich - Krippe und Kreuz sind die Zeichen unseres liebenden Gottes
- das zweite Kommen Jesu in dieser Welt - ganz majestätisch - Krone und Macht sind die Zeichen unseres wiederkommenden Herrn.
- das persönliche Kommen Jesu in unser Leben - ganz nah - Liebe und Hingabe sind die Zeichen unserer Jesusbeziehung.

Von diesem dreifachen Advent sprechen die meisten und gerade auch die bekanntesten Adventslieder, auch das Lied „Wie soll ich dich empfangen“ ist voll davon:

- von dem ersten Kommen Jesu (Stophen 2 bis 5)
- von der Wiederkunft Jesu (Stophen 9 bis 10)
- von dem Kommen Jesu in unser Leben hinein (Stophe 1 und Strophen 6 bis 8).

Am ersten Kommen Jesu können wir nichts mehr ändern. Wir wurden nicht gefragt. Gott fragte keinen Menschen. Gott handelte: *Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan* (Galater 4, Vers 4 LU17).

Auch am zweiten Kommen Jesu in Macht und Herrlichkeit werden wir nichts ändern. Gott fragt uns nicht. Gott fragt keinen Menschen. Gott handelt: *Seid also zu jeder Zeit bereit, denn der Menschensohn wird gerade dann kommen, wenn ihr am wenigsten damit rechnet!* (Matthäus 24, Vers 44 HfA). Aber bei dem Kommen Jesu in unser Leben, sind wir gefragt. *Merkst du es denn nicht? Noch stehe ich vor deiner Tür und klopfe an. Wer jetzt auf meine Stimme hört und mir die Tür öffnet, zu dem werde ich hineingehen und Gemeinschaft mit ihm haben.* (Offenbarung 3, Vers 20 HfA).

Es gibt eine Tür, die jeder einzelne von uns nur ganz allein öffnen kann, das ist die Tür unseres Herzens. Jesus klopft an. Aber öffnen, kann sie nur jeder einzelne von uns selbst.

Vor vielen Jahren hatte man Jesus die Tür zum eigenen Lebenshaus geöffnet und er kam in unser Leben. Im Laufe der Zeit sammelte sich allerhand an und in dem einen oder anderen Zimmer unseres Lebenshauses war auf einmal kein Platz mehr für ihn da:

- Da ist ein Zimmer voller Schuld und man will sie nicht loslassen. Die Tür wurde zugemauert.
- Da ist ein Zimmer voller Verletzungen und Enttäuschungen. Auch diese Tür wurde zugemauert und viele haben beim Hochziehen der Mauer geholfen.
- Und da ist das Zimmer der Verbitterung.

Ich weiß aus meinem eigenen Leben, wie diese geschlossenen Zimmer und die Mauern vor deren Türen unser Herz in Beschlag nehmen können, denn der Flur, der zu den zugemauerten Zimmern führt ist unser Herz. Es ist dann so schwer, den Flur frei zu geben. Überall sieht man nur noch die zugemauerten Zimmer.

Ich habe einen Film über Fertighäuser gesehen. Innerhalb eines einzigen Tages ist es möglich, ein ganzes Haus zu bauen. Für die Mauern in unserem Herzen brauchen wir nur Sekunden und dann sind die Mauern hochgezogen zwischen Gott und uns und zwischen mir und den anderen. Wir brauchen Sekunden um eine Mauer zu bauen und manchmal Jahre, um die Tür zu öffnen!

Doch genau deshalb ist es Weihnachten geworden und gab es einen Karfreitag in dieser Welt. Jesus ist für all das gestorben, was wir in unseren Zimmern verschlossen halten. Jesus kann die Mauern sprengen und er will nichts lieber tun. Doch nur wir können ihm die Tür öffnen und sagen: „Tue es. Bitte, zerbrich die Mauer der Schuld und Verbitterung“. Das ist so schwer und so leicht zu beten: „Jesus, komm und räume alles raus, was mich zerstört und dich enteehrt. Ich geb mich dir neu hin“.

Oder wie es in dem Lied von Theo Lehmann und Jörg Swoboda heißt:

1) Herzen, die kalt sind wie Hartgeld, Herzen, die hart sind wie Stein, soll'n wieder Herzen werden, soll'n wieder Herzen sein!

4) Menschen, die starr sind wie Eisen, Menschen, die niemals verzeihn, soll'n wieder Menschen werden, soll'n wieder Menschen sein!

Ref.: Gottes Liebe geht auf über dir. Gottes Liebe geht auf über dir.
Selbst ein Stein wird warm, wenn die Sonne ihn bescheint.
Selbst ein Stein wird warm, wenn die Sonne ihn bescheint.

letzter Zugriff 4.12.2024: https://www.evangeliums.net/lieder/lied_herzen_die_kalt_sind_wie_hartgeld_gottes_liebe_geht_auf_ueber_dir.html

Es ist Advent:

- Zeit des Wartens, Zeit des Vorbereitens, hoffnungsvolle Zeit!
- Zeit der Kindheitserinnerungen, der strahlenden Augen, Zeit der kleinen und großen Überraschungen, Zeit für gute alte und neue Geschichten!
- Aber eben auch Zeit zum Aufräumen und zur Besinnung, Zeit zum Neuanfang und zur Umkehr.

Das meint Advent: Zeit zum Aufräumen und zum Neuanfang, Zeit zur Umkehr. Es ist Advent.